



Heinersdorff
Konzerte
Klassik für Düsseldorf

31. Dezember 2024, 19 Uhr
Silvesterkonzert

Beethoven: Sinfonie Nr. 9

Konzerttipp



Dienstag · 11. März 2025 · 20 Uhr

Tonhalle, Mendelssohn-Saal

Rolando Villazón Tenor **Xavier de Maistre** Harfe

Serenata latina – Lieder und Canzonen von
Carlos Guastavino, Antonio Estévez, Yvette Souviron,
Silvio Rodríguez und anderen

© Julien Benhamou

**Tickets
direkt buchen**



Musik schenkt Freude!

heinersdorff-konzerte.de · Telefon 0211 13 53 70

Blieben Sie auf dem Laufenden: Abonnieren Sie unseren
Newsletter auf heinersdorff-konzerte.de
oder folgen Sie uns auf Facebook und Instagram:

  @heinersdorffkonzerte

Programm

Ludwig van Beethoven (1770–1827)

Sinfonie Nr. 9 d-Moll op. 125

(Spieldauer ca. 70 Minuten)

- I. Allegro ma non troppo e un poco maestoso
- II. Molto vivace – Presto – Molto vivace
- III. Adagio molto e cantabile
- IV. Finale. Presto
Allegro assai
Allegro assai vivace (alla Marcia)
Andante maestoso
Allegro energico e sempre ben marcato

Das Neue Orchester
Chorus Musicus Köln
Christoph Spring Leitung

Ilse Eerens Sopran
Sinja Maschke Mezzosopran
Cornel Frey Tenor
Matthias Wickhler Bassbariton

Herzlich willkommen bei Heinersdorff!
Wir wünschen Ihnen und uns ein genussvolles Konzert
und einen schwungvollen Start ins Jahr 2025.



Programmänderungen vorbehalten. Bitte verzichten Sie aus Rücksicht auf die Künstler:innen auf Fotos, Ton- und Filmaufnahmen und schalten Sie Ihre Handys aus.



Herausgeber:
Konzert Theater Kontor Heinersdorff GmbH, ein Unternehmen der DK Deutsche Klassik GmbH
Schadowstr. 11 · 40212 Düsseldorf · Geschäftsführung: Burkhard Glashoff
Redaktion: Anna-Kristina Laue · Juliane Weigel-Krämer · Silvia Funke
Anzeigen: Carmen J. Kindler · kindler@deutsche-klassik.de
Titelfoto: © Adobe Stock · Gestaltung: gestaltenstalt.de
Druck: type design GmbH · Bilker Allee 86 · 40217 Düsseldorf · 100 % Recyclingpapier





2011 läutete **Christoph Spering**

mit seinem Neuen Orchester,

dem **Chorus Musicus Köln**

und Beethovens Neunter zum

ersten Mal den Silvesterabend

bei Heinersdorff ein. Aus dem

Experiment wurde eine Tradi-

tion, die – mit pandemiebedingten Unterbrechun-

gen – seit 2015 durchgehend besteht und für viele

(nicht nur) Düsseldorfer:innen den liebgeworde-

nen Auftakt der Feier zum Jahreswechsel bedeutet.



Vinzenz Schneider sprach mit Christoph Spering

über Beethovens Tempoangaben, Neujahrs-

wünsche und die Frage, ob man beim 27. Dirigat

der Neunten noch nervös ist.



Beethovens Autograf der Takte „Freude, schöner Götterfunken“

Herr Spring, was ist das Silvesterkonzert?

Das frage ich mich auch. (*lacht*) Nein, im Ernst: Das Silvesterkonzert in Düsseldorf ist für mich eine wunderbare Tradition. Ein Konzert, das wir schon seit über zehn Jahren bei Heinersdorff veranstalten: 2011 zum ersten Mal, und seit 2015 jedes Jahr – bis auf die Zeit der Pandemie. Und das nach wie vor großen Zuspruch bei den Leuten findet. Natürlich wegen Beethovens Neunter – aber ich glaube, auch deswegen, weil das Konzert einfach ganz bewusst kurz gehalten ist. Normalerweise wird zur neunten Sinfonie noch irgendwas dazu gemacht, aber das Werk ist in sich schon so aussagekräftig. Und gerade an Silvester wollen die Menschen rechtzeitig nach Hause oder irgendwo essen gehen, also sie wollen den Abend für sich. Deswegen ist unser Konzert fast noch am Vorabend: Wir machen das immer um 19 Uhr – und wir machen die schnellste Neunte überhaupt. Weil wir die Beethoven'schen Tempi nehmen. Und das halte ich für das Wesentliche, dass man tatsächlich die Beethoven'schen Tempoangaben ernst nimmt.

Warum ist gerade Beethovens Neunte das perfekte Stück für ein Silvesterkonzert?

Weil ein Chor zum Schluss – und die Solisten natürlich – die Festlichkeit einfach garantieren. Die Menschen kommen zu einem solchen Silvesterkonzert schließlich, um sich ihr Silvester abzuholen, ihren Abend einzuleiten.

Müssen Sie sich auf das Konzert überhaupt noch vorbereiten? Oder kennen Sie die Sinfonie inzwischen schon auswendig?

Ja. Das hätte ich nie gedacht am Beginn meiner Karriere, dass ich dieses Stück, ich glaube, in diesem Jahr in Düsseldorf zum 27. Mal dirigiere. Man muss sich natürlich immer vorbereiten. Aber es ist auch wahr, dass man hierbei viel weniger Vorbereitung und auch Nervosität im Vorfeld hat als bei einem Stück, was man zum ersten Mal dirigiert – und trotzdem ist es immer eine sehr große Herausforderung.

Vor allem auch für den Chor ...

Absolut! Die neunte Sinfonie ist ja vor allem im Chor ein extremes Stück: die Höhe der Stimmen – die Tessitura – ist in der Neunten anderthalb Töne höher als sonst. Das ist schon sehr, sehr anstrengend und man muss als Sängerin oder Sänger sehr sicher sein. Ich kenne viele Menschen, die sagen, das liegt daran, dass Beethoven taub war, aber ich glaube, das liegt daran, dass Beethoven immer die Grenzen sprengen wollte.



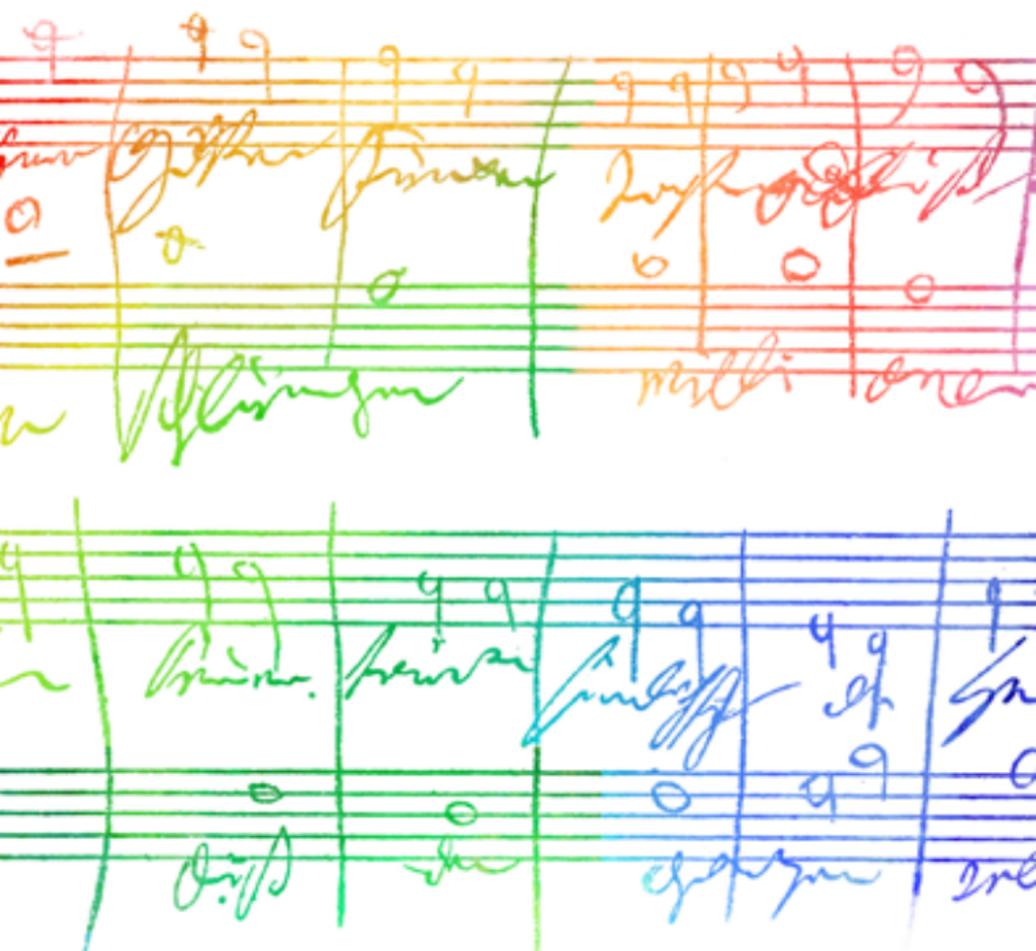


Sie versuchen, das Werk historisch aufzuführen, also so originalgetreu wie möglich.

Genau. Wir machen alles auf historischen Instrumenten. Das ist ja unser Markenzeichen und auch unser Ansatz. Das bedeutet, wir versuchen, besonders genau zu erspüren und herauszukriegen, wie der Komponist das gemeint haben könnte, was da in den Noten steht. Dazu gehört natürlich jede Menge Forschung an den originalen Quellen. Wenn man sich zum Beispiel das Faksimile des Autografs der Neunten anschaut, dann sieht man, dass Beethoven in einer zweiten Arbeitsphase mit einem dicken Rötelstift in die Partitur reinght und die Lautstärkeangaben reinschreibt beziehungsweise verstärkt: piano, crescendo, forte, FORTISSIMO. Man kann es regelrecht hören, was da geschrieben ist. Und das war ihm besonders wichtig, dass diese Dinge eingehalten wurden. Die gehören zum Konzept des Stücks. Das würde auch kein Musiker, kein Dirigent abstreiten wollen. Aber es ist eben die Frage, wie genau man darauf achtet und wie genau man versucht, das umzusetzen.

Gibt es etwas, das Sie bei der nächsten Aufführung der Sinfonie anders machen würden als beim letzten Mal?

Ändern würde ich im Prinzip nichts. Aber natürlich versuche ich jedes Mal, den Ausdruck zu intensivieren, zu verdichten, und damit das Publikum immer wieder neu zu erreichen.



Welches ist für Sie der berührendste Moment in der Neunten?

Die Stelle „Brüder, unterm Sternzelt muss ein lieber Vater wohnen.“ Das ist so eine Chorpassage, die mit-tendrin ist. Wenn das nicht ist – egal, wie man sich das jetzt vorstellt in den Religionen –, dann ist es ganz leer. Alles. Das finde ich immer den beeindruckendsten Moment.

Was wünschen Sie sich für das Konzert, für die Welt, für das Jahr 2025?

Auch schon im letzten Jahr: In dieser Zeit kann man sich immer nur Frieden wünschen.

**Vielen Dank, Herr Sperring, für das Gespräch.
Wir freuen uns auf Ihr Silvesterkonzert.**

An die Freude

Text: Friedrich Schiller

O Freunde, nicht diese Töne!
Sondern lasst uns angenehmere
anstimmen und freudenvollere!

Freude, schöner Götterfunken,
Tochter aus Elysium,
Wir betreten feuertrunken,
Himmlische, dein Heiligtum.
Deine Zauber binden wieder,
Was die Mode streng geteilt;
Alle Menschen werden Brüder,
Wo dein sanfter Flügel weilt.

Wem der große Wurf gelungen,
Eines Freundes Freund zu sein,
Wer ein holdes Weib errungen,
Mische seinen Jubel ein!
Ja, wer auch nur eine Seele
Sein nennt auf dem Erdenrund!
Und wer's nie gekonnt, der stehle
Weinend sich aus diesem Bund!

Freude trinken alle Wesen
An den Brüsten der Natur;
Alle Guten, alle Bösen
Folgen ihrer Rosenspur.
Küsse gab sie uns und Reben,
Einen Freund, geprüft im Tod;
Wollust ward dem Wurm gegeben,
Und der Cherub steht vor Gott.

Froh wie seine Sonnen fliegen
Durch des Himmels prächt'gen Plan,
Laufet Brüder, eure Bahn,
Freudig wie ein Held zum Siegen.

Freude, schöner Götterfunken,
Tochter aus Elysium,
Wir betreten feuertrunken,
Himmlische, dein Heiligtum.
Deine Zauber binden wieder,
Was die Mode streng geteilt;
Alle Menschen werden Brüder,
Wo dein sanfter Flügel weilt.

Seid umschlungen, Millionen!
Diesen Kuss der ganzen Welt!
Brüder, überm Sternenzelt
muss ein lieber Vater wohnen!

Ihr stürzt nieder, Millionen?
Ahnest du den Schöpfer, Welt?
Such ihn überm Sternenzelt!
Über Sternen muss er wohnen.

Redet nicht Millionen
Redet für die ganze Welt
Ihrer überm Sternenzelt
muss ein lieber Vater wohnen

Ihrer überm Sternenzelt
muss ein lieber Vater wohnen
Ihr stürzt nieder, Millionen?
Ahnest du den Schöpfer, Welt?



Das Neue Orchester

Das Neue Orchester wurde 1988 von Christoph Spring gegründet und ist das erste deutsche Ensemble, das aufführungspraktische Überlegungen auch auf die Musik der Romantik anwandte. Zügige Tempi, kantige, ausdrucksstarke Klänge und interpretatorische Frische sind das Markenzeichen des Orchesters, dessen Aufführungen immer wieder zu neuen Hörerlebnissen führen. Sowohl bekannte als auch zu Unrecht vergessene Meisterwerke stehen im Mittelpunkt der musikalischen Arbeit des Orchesters, dessen Mitglieder ausnahmslos über umfassende Erfahrungen und Fähigkeiten im Bereich des historischen Instrumentariums verfügen. Mit ihren jeweiligen Instrumenten der Epochen arbeiten die Musiker:innen



daran, den überlieferten Vorgaben der Komponisten möglichst exakt zu folgen. In Artikulation, Tonbildung und Dynamik bestätigt die Fachwelt dem Neuen Orchester eine beeindruckende musikalische Geschlossenheit. Das Neue Orchester spielt in konstanten Besetzungen, bestehend aus im Kölner Raum ansässigen Musiker:innen der freien Szene sowie einer kleinen Zahl internationaler Spezialist:innen an den Blasinstrumenten. An der Einspielung des Oratoriums *Elias* von Felix Mendelssohn, die 2011 mit dem ECHO KLASSIK ausgezeichnet wurde, war Das Neue Orchester ebenso beteiligt wie an vielen anderen mit Schallplattenpreisen ausgezeichneten CD-Produktionen.



Der Chorus Musicus Köln wurde 1985 von Christoph Spring gegründet und ist als Kammerchor der Mülheimer Kantorei weit über die Grenzen Kölns hinaus bekannt geworden. Inspirierte und musikwissenschaftlich fundierte Aufführungen begründen diesen Ruf. Das breit gefächerte Repertoire des Chors reicht vom Barock bis ins 20. Jahrhundert; ein Schwerpunkt der Arbeit liegt dabei auf weniger bekannten Werken der Klassik und Romantik, deren Interpretation im Sinne einer an historischer Aufführungspraxis orientierten Sicht immer mehr Beachtung findet. Seinen hervorragenden Ruf festigte der Chor mit inzwischen über 20 CD-Einspielungen; viele davon sind preisgekrönt. Bereits kurz nach der Gründung des Chors erfolgte

Chorus Musicus Köln



eine Zusammenarbeit mit dem Kölner Gürzenich-Orchester sowie mit Musica Antiqua Köln. Es folgten Einladungen namhafter Gastdirigenten, darunter internationale Größen wie Gerd Albrecht, Gianluigi Gelmetti, Philippe Herreweghe oder jüngst von Trevor Pinnock für die Aufführung des *Messiah* von Georg Friedrich Händel. Das Vokalensemble, das sich aus Musikstudent:innen und professionellen Sänger:innen zusammensetzt, gastierte in zahlreichen nationalen und internationalen Konzerthäusern und belebte unterschiedlichste Festivals über die Stadtgrenzen Kölns hinaus. Besonderes Repertoire – wie Beethovens Neunte an Silvester – ist in der Rheingegend seit vielen Jahren unverzichtbar geworden.



Christoph Spering

Christoph Spering gehört zu den renommiertesten Spezialisten für historische Aufführungspraxis im internationalen Musikbetrieb. Unbekanntes bekannt und Bekanntes interessant zu machen, gehört zu den zentralen Devisen seiner umfangreichen musikalischen Arbeit. Mit seinen lebendigen Interpretationen verfolgt er das Anliegen, dem Publikum stets neue Hörweisen zu eröffnen. In den vergangenen Jahren hat Christoph Spering ein eigenes Format, das „Gesprächskonzert“, entwickelt, das Publikum wie Veranstalter begeistert. Im Zentrum der künstlerischen Arbeit und der Forschung von Christoph Spering steht das musikalische Repertoire des Barock, der Klassik und der Romantik. Als einer der ersten Dirigenten ist er schon in den 1980er-Jahren mit Aufführungen von Werken des 18. und 19. Jahrhunderts im historisch informierten Auffüh-

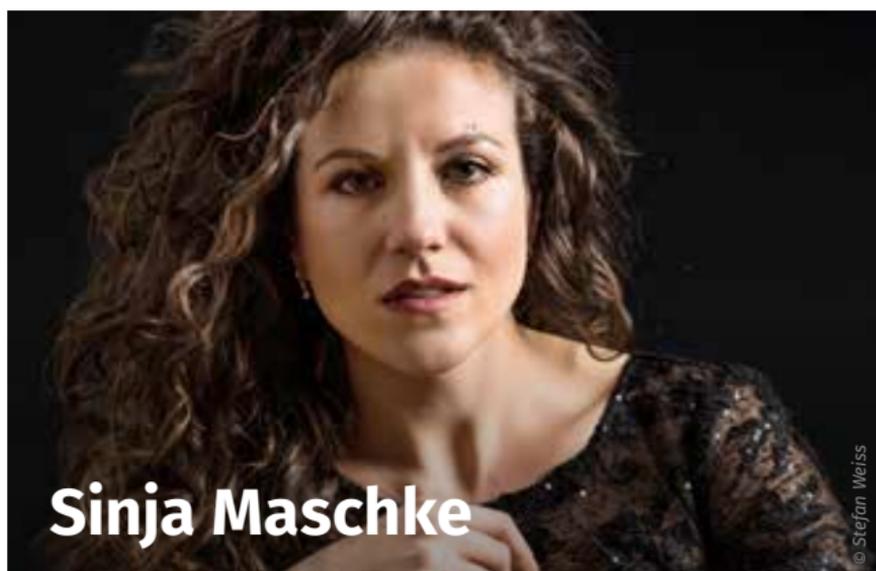


© Stefanie Kunde

rungsstil hervorgetreten und hat damit einen innovativen Weg der Interpretation beschritten. Seinen internationalen Schlüsselerfolg hatte er mit der Erstaufführung der von ihm wiederentdeckten Mendelssohn'schen Fassung von Johann Sebastian Bachs Matthäus-Passion (auch als ausgezeichnete CD erschienen). Mit dem von ihm gegründeten Neuen Orchester führte Christoph Spering neben den Sinfonien von Brahms, Schubert, Schumann und Mendelssohn auch zahlreiche Zyklen mit sämtlichen Beethoven-Sinfonien europaweit auf. Dabei konnte er ein weites Spektrum an Interpretationen entwickeln und den Partituren manche Verborgene entlocken. 2024 gastierte Christoph Spering mit seinen beiden Ensembles beim Bachfest Leipzig sowie mit dem Neuen Orchester beim Internationalen Brucknerfest Linz.



Die belgische Sopranistin Ilse Eerens ist für ihre leuchtende Stimme, musikalische Sensibilität und Vielseitigkeit bekannt. Zu den Höhepunkten der Saison 2024/25 gehört ihr Debüt am New National Theater Tokyo in der Titelrolle der Uraufführung von Toshio Hosokawas neuer Oper *Natasha*. Im Konzertbereich wird sie unter anderem in Johannes Brahms' Requiem mit dem Orquestra Gulbenkian unter der Leitung von Peter Dijkstra auftreten und die Rolle der Jungfrau Maria in Arthur Honeggers *Jeanne d'Arc au bûcher* mit dem hr-Sinfonieorchester und Alain Altinoglu in der Alten Oper Frankfurt, der Philharmonie de Paris, im Wiener Musikverein und in der Elbphilharmonie singen. In den letzten Spielzeiten trat sie unter anderem am Royal Opera House Covent Garden, bei den Salzburger Festspielen, am Theater an der Wien und bei den Bregenzer Festspielen auf. Ihr Repertoire umfasst die großen Werke des Barock und der Klassik bis hin zur Musik des 21. Jahrhunderts – von Bachs Oratorien bis hin zu Hans Abrahamsens *Let Me Tell You* und der Uraufführung von Hosokawas *Nach dem Sturm* mit dem Tokyo Metropolitan Symphony Orchestra. Zu den Auszeichnungen von Ilse Eerens gehören der Arleen Augér Prize der International Vocal Competition 's-Hertogenbosch, wo sie als einzige Finalistin in allen drei Kategorien Oper, Oratorium und Lied brillierte, und der 3. Preis beim ARD-Musikwettbewerb 2006.



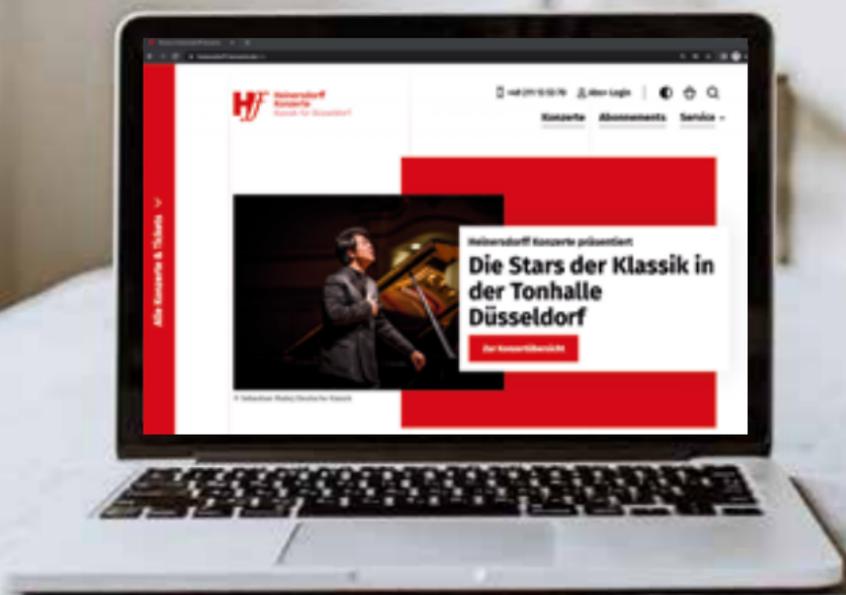
Als Mezzosopranistin singt Sinja Maschke bei verschiedenen Festivals, in Opern- und Konzerthäusern im In- und Ausland. Regelmäßig war sie dabei am Landestheater Linz zu Gast. Noch vor Beginn ihres Masterstudiums war sie eine Saison Mitglied des dortigen Opernchors. Darauf folgten Engagements als Solistin: in Benjamin Britten's Oper *The Rape of Lucretia* war sie als Bianca zu hören, in der Operette *Das Dreimäderlhaus* von Heinrich Berté sang sie die Rolle der Hederl. Neben ihrer Tätigkeit als Solistin hat sie viel Erfahrung im Ensemble- und Chorgesang. Dazu gehören Konzerte mit bekannten Chören wie dem Chor des Bayerischen Rundfunks und dem Bachchor Salzburg, bei dem sie seit 2015 Mitglied ist und mit welchem sie in verschiedenen Ländern und bei namhaften Festivals wie den Salzburger Festspielen auftritt. Ihre besondere Leidenschaft gilt dem Singen von Oratorien und Kantaten. Ihre Ausbildung absolvierte Sinja Maschke an der Anton Bruckner Privatuniversität Linz, wo sie 2020 ihr Masterstudium abschloss. Ergänzend dazu besuchte sie Meisterkurse unter anderem bei Kurt Widmer, Ulrike Hofbauer, Robert Toft und Graziela Fierro. An ihrer stimmlichen und musikalischen Weiterbildung arbeitet sie derzeit mit Petra Lang. Seit Beginn der Saison 2024/25 ist Sinja Maschke am Pfalztheater Kaiserslautern engagiert.



Cornel Frey, 1977 in Luzern geboren, erhielt seine Ausbildung bei den Luzerner Sängerknaben und an der Hochschule der Künste Bern. Anschließend war der Tenor Mitglied des Internationalen Opernstudios Zürich. Bevor er bis 2012 am Staatstheater am Gärtnerplatz in München engagiert war, gehörte er dem Ensemble der Wuppertaler Bühnen an, wo er wichtige Partien des Spieltenorfachs sang. Seit der Spielzeit 2012/13 ist Cornel Frey an der Deutschen Oper am Rhein engagiert. Hier war er in den letzten Jahren neben einer Vielzahl weiterer Partien als Mime in Richard Wagners *Das Rheingold* und *Siegfried*, als Astrologe in Nikolai Rimsky-Korsakows *Der goldene Hahn* und als Almaviva in *Il barbiere di Siviglia* von Gioachino Rossini zu hören. Gastengagements führten ihn an die Bayerische Staatsoper, zur Styriarte Graz und den Ludwigsburger Schlossfestspielen. Er trat außerdem bei den Festivals in Luzern und Schwetzingen sowie mehrfach am Müpa bei den Budapest Wagner Days unter Adam Fischer auf. Er gastierte an der Opéra Royal de Wallonie und am Hessischen Staatstheater Wiesbaden und interpretierte im Sommer 2024 die Partie des Mime am Teatro Comunale di Bologna. Zu seinen Partien der Saison 2024/25 gehören unter anderem Tong in Alexander Zemlinskys *Der Kreidekreis* und Loge in *Das Rheingold*.



Matthias Winckler, geboren und aufgewachsen in München, studierte an der Universität Mozarteum Salzburg bei Andreas Macco sowie in der Lied- und Oratorienklasse von Wolfgang Holzmaier. Weitere musikalische Impulse erhielt er in zahlreichen Meisterkursen, unter anderem bei Matthias Goerne, Christa Ludwig und Malcolm Martineau. Er ist Preisträger zahlreicher Wettbewerbe, darunter der Internationale Mozartwettbewerb Salzburg 2014 und der Internationale Bach-Wettbewerb in Leipzig 2012. Von 2015 bis 2018 war er Ensemblemitglied der Staatsoper Hannover und war dort unter anderem als Papageno in Wolfgang Amadeus Mozarts *Zauberflöte* zu erleben. Konzerteinladungen führten Matthias Winckler zu vielen namhaften Festivals wie den Salzburger Festspielen, den Thüringer Bachwochen und dem Schleswig-Holstein Musik Festival. Er arbeitete mit zahlreichen Ensembles, darunter die Akademie für Alte Musik, die Capella Reial de Catalunya, der Chor des Bayerischen Rundfunks, das NDR Elbphilharmonie Orchester und die Wiener Philharmoniker unter Pablo Heras-Casado. Als Liedsänger musiziert Matthias Winckler mit Marcelo Amaral, Bernadette Bartos, Verena Metzger, Akemi Murakami und Jan Philip Schulze.



Erleben Sie Heinersdorff auch digital!



@heinersdorffkonzerte



heinersdorff-konzerte.de#newsletter



heinersdorff-konzerte.de/aktuelles

